

Bald schon steht nun Weihnachten vor der Tür und da merk ich doch wieder wie rasend schnell die Zeit bisher rum ging. Das liegt wahrscheinlich daran, dass es einfach noch so vieles Neues zu entdecken gab und noch immer zu entdecken gibt.

Im Heim wurden wir von den Mitarbeitern und Kindern sehr herzlich empfangen, natuerlich immer mit Küsschen und wurden erstmal mit tausend Fragen über unser Leben in Deutschland bombadiert.

Die Gruppen im Heim sind nach den 3 bis 5 Jaehrigen (Conejitos felices) , den 6 bis 9 Jaehrigen (Campeones), den 10 bis 12 Jaehrigen (de la mañana) und den 13 bis 17 Jaehrigen (Sin Fronteras) aufgeteilt. In den ersten vier Wochen sind Maria, Steffi und ich für jeweils eine Woche in eine Gruppe gegangen um erstmal einen Überblick zu bekommen und die Kinder ein bisschen kennenlernen zu koennen. Schlussendlich habe ich mich für die Gruppe der Ältesten, den Chicas und Chicos sin fronteras für morgens und den Campeones für nachmittags entschieden.

Um acht Uhr startet der Tag immer mit einer morgendliche Reflexion, in der aktuelle Geschehnisse der Welt besprochen werden oder Probleme und sonstige Neuigkeiten des Heims berichtet und ausdiskutiert werden. Anschliessend helfe ich bei Hausaufgaben, vor allem in Englisch, weil da viele ziemliche Probleme haben und auch die Englischlehrer in der Schule wohl nicht sehr gut sein sollen. Ich gebe auch Englischunterricht, mit zwei übersetzte ich beispielsweise englische Lieder, und übe sie mit ihnen singen, damit sie auch die Aussprache üben koennen. Allerdings sind natürlich nicht alle an Englisch interessiert. Auch ein bisschen Deutsch zeige ich ihnen manchmal. Deutsch bringt ihnen zwar weniger als Englisch, allerdings kann ich es auch sehr gut verstehen, dass sie an Deutsch interessiert sind wegen dem Kontakt zu Deutschland durch das Heim. In den Pausen wird sowohl morgens als auch mittags oft Volleyball oder Fussball gespielt.

Um 12 beginnt meine Mittagspause und um 12:30 isst das Team zusammen zu Mittag. Anfangs war es etwas ungewohnt fast jeden Tag nur Reis und Bohnen auf dem Teller zu haben, aber es schmeckt mir ganz gut. Mittwochs passe ich in der Mittagspausen auf die Kleinsten auf, wenn sie vom Kinderheim abgeholt werden.

Um 14.30 Uhr gehe ich dann zu meinen Campeones und helfe ihnen bei Hausaufgaben. Oftmals ist es gar nicht so leicht Hausaufgaben mit ihnen zu machen, da einige Kinder im Salon schon am Spielen sind und dadurch die anderen ablenken, aber es steht uns ein freier Raum zur Verfügung, den wir benutzen koennen, wenn etwas Ruhe noetig ist. Da einige Kinder ziemliche Schwächen in Mathe haben, habe ich mit einigen Kleinen ein Dominospiel gebastelt um mit diesem die Multiplikationsreihen zu üben. In der Gruppe hilft auch immer Sarai mit, die letztes Jahr noch selbst als Kind im Heim war und durch ihre Arbeit im Heim nun ihre Fahrt zu ihrer jetztigen Schule finanziert. Die Gruppe gefällt mir ziemlich gut, allerdings schockt es mich auch ein bisschen, dass zum Beispiel ein Maedchen aufgrund ihrer etwas dunkleren Hautfarbe im Gegensatz zu den anderen, geärgert wird. Zum Beispiel hatte ich das Maedchen einmal auf dem Schoss und ein anderes Kind hat daraufhin gemeint, sie würde mich mit ihrer Haut schmutzig machen. Das fand ich ziemlich heftig. Darüber haben Sarai und ich uns dann auch mit den Kindern auseinandergesetzt und das Problem besprochen.

Manchmal bekommen wir auch die Probleme mit die einige Kinder Zuhause haben. Ein Mädchen wird zum Beispiel geschlagen und hat nicht viel Zeit sich auf die Schule zu konzentrieren, weil sie sich um die kleineren Geschwister kümmern muss. Über solche Dinge reden die Kinder hier relativ sehr offen, was denke ich auch sehr wichtig ist.

Freitags wird die Woche mit einer Reunión mit Luis und den anderen Mitarbeitern abgeschlossen um nochmal die Geschehnisse der Woche und die Pläne fuer zukünftige Ereignisse zu besprechen.

Was mir im Heim auch sehr gut gefällt sind die Bäckerei und die Schreinerei des Heims, in denen ich gerne arbeite und mithelfe. In der Bäckerei wird vor allem das Brot für das Vesper morgens und mittags gebacken. Mittwochs werden immer Kuchen oder andere Leckereien gebacken. Jetzt um die Weihnachtszeit gibt es ganz oft Panetón und wir sollen Ricardo, den Baecker, beraten wie er uns am besten schmeckt, weil er noch am Rezept etwas herumrumexperimentiert. Neulich habe ich auch mit ihm und einigen Kindern deutsche Weihnachtstplätzchen gebacken. Es ist echt ein komisches Gefuehl Weihnachtsschmuck aufzuhängen, während die Sonne scheint und es draussen heiss ist. Da komme ich einfach nicht ganz in Weihnachtsstimmung.

In letzter Zeit haben auch die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest im Hogar begonnen. Mit einigen von meiner Gruppe der Ältesten übe ich momentan ein englisches Weihnachtslied und einen Tanz, was sie bei der Weihnachtsfeier vorführen möchten. Auch in den anderen Gruppen werden fleissig Theaterstücke, Tänze und Gesang geübt.

In der Schreinerei wird zur Zeit Weihnachtsschmuck gemacht und letzte Woche waren wir sonntags in Miraflores bei der deutschen Gemeinde um nach dem Gottesdienst an einem Stand um die von Javier in der Schreinerei hergestellten Dinge zu verkaufen. In der deutschen Gemeinde gibt es einen neuen Pfarrer, der im Heim ein Mal eine Messe gehalten hat und anschliessend die Bäckerei, die auf Produktion und Verkauf umgebaut wurde, gesegnet hat.

Nun moechte ich auf unseren Wohnbereich im Heim kommen. Es stehen uns zwei Badezimmer, eine Küche, eine Terrasse mit tollem Aublick, und ein Videoraum zur Verfügung. Gefällt mir wirklich sehr gut, daran können nicht mal die Skorpione, die es sich manchmal in der Dusche bequem machen, etwas ändern. Ganz praktisch ist, dass wir eine Waschmaschine haben.

Seit kurzem haben wir nun auch alle ein eigenes Zimmer, denn bisher haben Maria und ich uns noch ein Zimmer geteilt, da Anne noch da war. Anne war schon länger im Heim, als wir ankamen, und war am Anfang echt eine grosse Hilfe, weil sie uns viel zeigen konnte. Montags, wenn der Einkauf für die Woche erledigt wird, gehen immer zwei oder einer von uns mit um uns für die Woche zu versorgen und es steht uns dafür ein bestimmter Vertrag zur Verfügung. Ansonsten ist der Mercado, der circa fünf Minuten vom Heim entfernt ist, sehr praktisch, weil es dort ziemlich günstig Lebensmittel gibt, vor allem Obst und Gemuese, und auch CDs und Filme kann man dort sehr billig kaufen.

Ein Teil unserer freien Zeit verbringen wir mit anderen Jugendlichen in Tablada. Auch zu Anita haben wir einen guten Kontakt, und da ist es natürlich sehr praktisch, dass sie gleich neben dem Heim wohnt.

Das Tor des Heims wird immer um eine bestimmte Uhrzeit, also unter der Woche um 11 und am Wochenende um 2 Uhr geschlossen, aber wenn wir Luis Bescheid geben, dass wir laenger unterwegs sind, ist das kein Problem.

Das Heim scheint in Tablada schon bekannt zu sein, zumindest koennen uns ziemlich viele fremde Leute zuordnen wo wir hingehoeren. Einmal waren wir drei an einem Schulfest in Tablada, an dem die Eltern ihren Kindern beim tanzen zuschauten, und da wurden wir drei von der Buehne aus vor der ganzen Schule begruesst und vorgestellt.

Einige Male wurden wir schon von Heimkindern zu sich nach Hause eingeladen. Es ist interessant mal einen einen Einblick, auch wenn nur einen kleinen, in die soziale Lage und das soziale Umfeld der Kinder zu bekommen. Beispielsweise waren wir einmal auf einem 15. Geburtstag, der bei Mädchen in Peru ganz gross gefeiert wird. Auch bei einer Erstkommunion waren wir schon dabei, aber ganz egal um was für eine Festlichkeit es sich handelt, schlussendlich wird meistens getanzt.

Die Familien sind sehr gastfreundlich, herzlich und auch sehr interessiert in unser Leben in Deutschland. An diesem Punkt möchte ich auch festhalten, dass die Peruaner sehr freundlich sind und vor allem sehr hilfsbereit. Hat man sich zum Beispiel mal verirrt oder kennt nicht genau den Weg zu seinem Ziel, dann kann man ziemlich sicher davon ausgehen, dass mehrere Peruaner dein Problem erkennen und einem weiterhelfen oder es wird einem genau erklärt wo man besonders gut auf seine Wertsachen aufpassen muss.

Was mir auch sehr schnell aufgefallen ist, viele Peruaner erzählen immer ganz begeistert von ihrem Land, von dem vielen peruanischen Essen, was daran liegt, dass die Kultur durch die Regionen der Küste, der Selva und der Sierra sehr vielschichtig ist.

Die erste Zeit haben wir verschiedene Stadtteile von Lima besichtigt und ganz schnell die grossen sozialen Unterschiede zu sehen bekommen. Mit Combis, Custers und Bussen kommt man eigentlich überall ganz gut hin, der Verkehr ist jedoch ein ziemliches Chaos. Jeder fährt wie er will und es geht gleich ein Gehupe los, sobald es mal nicht weitergeht, aber daran gewöhnt man sich ziemlich schnell.

Seitdem ich hier bin, gab es schon einige Templore, leichte Erdbeben von denen das Gebiet hier ziemlich betroffen ist, und oftmals ist es dann auch so, dass sich nach einem Templore das Wetter ändert.

Da wir ja alle drei Monate wegen dem Visum ausreisen müssen, waren wir für eine Woche in Guayaquil in Ecuador. Auf dem Rückflug gab es dann noch einige Probleme, weil Steffi ihren Ausweis verloren hat und sie nicht ins Land einreisen durfte. Nach einigen Stunden wurde das Problem allerdings über die deutschen Botschaft geregelt und der Schreck, Steffi müsste vielleicht ins Heimatland zurückfliegen, hat sich wieder gelegt.

Letztes Wochenende sind wir nach Ica gefahren, wo letztes Jahr durch das Erdbeben so viel zerstört wurde. Es gibt dort ein soziales Projekt für Kinder, bei dem unter anderem einige aus Tablada, die wir kennen, beteiligt sind. Wir haben ein paar Tüten voll mit Kleidern und Kuscheltieren mitgebracht.

Ende Dezember kommt auch schon mein Vater zu Besuch und es geht auf Reisen zum Macchu Picchu, Titicacasee und auch in den Regenwald. Mitte Januar müssen wir drei dann auch schon wieder ausreisen und haben damit gleich unser FID Seminar in Bolivien. Ich bin echt mal gespannt auf Bolivien, da wir dort anschliessend auch noch etwas reisen werden, aber dazu mehr in meinem nächsten Bericht. Bis dann!

Liebe Grüsse aus Tablada, Marga